

Das Paradies ist eine Pizzeria

Das Schlachthaus Theater eröffnet mit einem Fünfstünder seine neue Spielzeit. Trotz kulinarischer Verpflegung sättigt das Epos «Zum Glück» das Publikum nur teilweise.

Von Sarah Leonor Müller, 12. September 2022

In biblischer Finsternis sitzen die Zuschauer im grossen Saal des Schlachthaus Theaters und wagen kaum zu atmen. Es ist stickig. Im Lichtkegel einer Taschenlampe wird ein von der Decke baumelndes Gasthofsschild sichtbar – «Zum Glück». Von vier Seiten schaut das Publikum zur Saalmitte, wo sich die Umrisse je eines überdimensionalen Tisches und Stuhls abzeichnen (Bühnenbild: Franziska Rast, Heidy-Jo Wenger).

Auf dem Tisch sonnt sich im Scheinwerferlicht Yolanda (Catriona Guggenbühl), die Chefin der Pizzeria «Zum Glück», in Begleitung ihres höchsten Dieners Nestor (Philippe Nauer). Auf dem Stuhl sitzen ihre beiden Töchter Ava (Anna-Katharina Müller) und Sandra (Sonja Riesen). Unter dem Tisch eifern slapstickartig die Kellner Zeno (Dominique Jann) und Otto (Dominik Gysin) umher und stapeln Pizzaschachteln.

In diesem allegorischen Setting der Machtverhältnisse beginnt der erste Teil eines Theatermarathons biblischen Ausmasses. Es geht im fünfstündigen Dialektstück um die Vertreibung behüteter Kinder aus dem matriarchalen Pizzaparadies und die Suche nach dem eigenen gelobten Territorium. Mit seinen gewitzten Kommentaren hilft Erzähler und Stückautor Matto Kämpf dem Publikum, die Ereignisse einzuordnen.

Wer hinterfragt, fliegt raus

Mit eiserner Hand führt Yolanda ihr florierendes Familienunternehmen. Wer die göttliche Ordnung hinterfragt, fliegt raus. Inspiriert vom Roman «Die Kinder unseres Viertels» des ägyptischen Autors Nagib Machfus zeichnen Matto Kämpf und Regisseurin Christina Rast in ihrer dritten gemeinsamen Arbeit die biblische Geschichte vom Sündenfall über Jesus Christus (Nina Mariel Kohler) bis in eine abstruse Zukunft aus Frauenperspektive nach. Ein spannender Kniff, um Machtdynamiken einmal ausserhalb von Geschlechterklischees darzustellen.

Als Yolanda willkürlich Ava zur Nachfolgerin ihrer Beiz erwählt, fühlt sich die Schwester Sandra übergangen. Die aufbegehrende Sandra wird gnadenlos aus dem

Pizzaparadies verstossen und landet verwaorlost in der Gosse. Als gefallener Engel wird sie bösartig und sucht ihre Verwandten heim.

Wie die listige Schlange am Baum der Erkenntnis stiftet sie ihre Schwester dazu an, das streng behütete Geheimnis der Mutter – das Testament – zu stibitzen. Schliesslich stünde dort etwas über ihre eigene Zukunft drin. Die brave Ava sträubt sich. Als ihr Geliebter Otto Interesse zeigt, kann sie der Versuchung nicht widerstehen. Unschwer ist in Ava die biblische Eva zu erkennen und der Fortgang der Geschichte zu erahnen.

Die Allmächtige sieht alles und verbannt Ava und Otto zur Strafe in den irdischen Alltagshorror. Zu emanzipieren vermag sich Ava nicht. Mit ihrer Familie führt sie unterwürfig im Schatten der Macht einen kleinen Hotdog-Stand. Schafft es die Nachkommenschaft der tragischen Stammesmutter Ava aus dieser Dunkelheit herauszukommen? Besonders einprägsam sind die Figuren der teuflischen Sandra sowie der strafenden Göttin Yolanda: Zwischen ihnen bleiben alle übrigen Figuren wie zwischen zwei magnetischen Polen gefangen.

Mit Radio Exodus ins gelobte Land

Was steht im geheimen Testament der allmächtigen Yolanda drin? Rast und Kämpf lassen ihre Figuren genüsslich an dieser Frage scheitern und schicken sie auf die Suche nach der gelobten eigenen Pizzabeiz. Der grosse Exodus beginnt.

Mit Kopfhörern ausgestattet begibt sich das Publikum als Gefolgschaft der Yolanda-Nachfahrin Martha (alias Moses, Mona Petri) und ihren Anhänger*innen auf einen inklusiven und groovig-virtuosen Radiospaziergang entlang der Aare. Das Ziel: Die Heitere Fahne, die Ko-Produzentin des Theaterabends. Wer gehbeeinträchtigt ist, fährt in einer Velorikscha mit.

Vom Marzili fährt der Radiosender «Radio Exodus» mit einem gelben Wägelchen mit den wortakrobatischen Quasselstrippen Martha und Adi (Dominik Gysin) an der Spitze nach Wabern. Dort soll eine Beiz eröffnet werden. Das Hippie-Duo «The Moses Experience» (Taranja Wu, Lukas Langenegger) singt Spirituals. Hie und da entdeckt man in der Landschaft Figuren, etwa die herrlich dämonische Sandra (Sonja Riesen).

In der Heiteren Fahne stehen gedeckte Tische bereit und es riecht nach Rechaudflammen. Die Stärke des Ortes ist es, unterschiedlichste Menschen an einem Tisch zusammenzubringen. Das buntgemischte Publikum – Kinder, Pensionäre und Leute aus der Berner Theaterszene – sitzen sich in angeregten Gesprächen gegenüber. Der Abend hätte hier in sanfter Samstagabendunterhaltung ausklingen können.

Linseneintopf statt Pizza

Die Spannung im Publikum weicht in der dritten Etappe allmählich der Ermüdung. Vielleicht liegt es am sättigenden Linseneintopf. Die Pizza bleibt eine uneingelöste Verheissung. Kaum ist der Linseneintopf verschlungen, wird die Abendgesellschaft entführt in eine «Divina Pizzeria» der Zukunft, wo das Pizzagluck nur noch aus seligmachenden Tabletten besteht.

Die feministische biblische Stammesgeschichte spannt sich wahnwitzig weiter. Ein flotter Spruch jagt den nächsten und ringt den Zuschauer*innen letzte wohlwollende Lacher ab.

Irgendwann aber wird die Gratwanderung zwischen philosophischen Fragen und Klamauk rutschig. In der letzten Stunde verspielt sich das enorm dichte und wortkluge Happening Punkte beim Publikum. Das Volk wird entlassen. Etwas erschlagen überlegt es: Eine Zigi anzünden oder eine Pizza essen gehen?

Weitere Aufführungen: 16.09., 17.09., 18.09., 23.09., 24.09.

www.schlachthaus.ch